

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. durch die Post und unsere Landbotenbesorger 2 Mk.

und Gegend.

## Amts-Blatt



für die königliche Amtsgeschäftsstelle Wilsdruff, für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat in Wilsdruff sowie für das königliche Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hübn. Dorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lützen, Müllitz-Roitzsch, Mohorn, Münzig, Neutritsch, Niederwartha, Oberthemsdorf, Rohrsdorf, Röhrenberg bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsberg, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unterddorf, Weidstropp, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Bjaunte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Insertionspreis 15 Pfg. pro fünfzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitranbieter und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag. Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs gerät. Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Nr. 52.

Dienstag, den 11. Mai 1915.

74. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage.

## Das große Völkerringen.

### Lusitania.

Einer der größten Amerikasfahrer, der Cunard-Dampfer „Lusitania“ unglückseligen Abendens, ist nun auch vom Schicksal gerechter Vergeltung ereilt worden. Ein wohlgezierter Torpedoschub hat ihn — wenigstens einer Reutermeldung zufolge — in der irischen See getroffen, und das stolze Werk menschlicher Erfindungsgröße und Arbeitskraft ist in die unbarmherzigen Fluten hinabgeglitten. Gleichviel einen wie großen Umfang die Katastrophe für Besatzung und Passagiere des Schiffes angenommen hat, der Verlust dieses mit einer Staatsbeihilfe von vielen Millionen Mark erbauten Dampfers ist ein schwerer Schlag für die englische Handelsflotte. Da zu gleicher Zeit noch zwei andere britische Dampfer, darunter einer von annähernd 6000 Tonnen Gehalt, in der irischen See verent worden sind, dürfen wir annehmen, daß die Liste der Opfer unserer Unterseeboote, die in der ersten Maiwoche schon 30 Namen aufzuweisen hatte, weiter anschwellen wird.

Dieses Gefühl soll uns auch dadurch nicht getrübt werden, daß die feindliche Presse natürlich wieder sofort ein entsetzliches Geschrei anheben wird über unsere barbarische Kriegsführung, die auch friedliche Passagierdampfer nicht verschont, sondern sie in Tod und Verderben hineinzieht, auch wenn sie lediglich den Verkehr zwischen der alten und der neuen Welt vermitteln. Zunächst einmal ist die „Lusitania“ das einzige Schiff, das sich eines Flaggenmißbrauchs schuldig machte, als es von einer früheren Fahrt in den Hafen von Liverpool zurückkehrte. Ein solcher Flaggenmißbrauch gegenüber einer kriegsführenden Partei durch widerrechtliche Aneignung fremder staatlicher Hoheitszeichen ist nicht vergessen und vergeben, sobald sein Zweck erreicht, die Täuschung gelungen ist. Er begründet einen Verstoß gegen die Kriegsgesetze, der, wenn der Feind die Macht dazu hat, geahndet werden kann, so lange der Krieg dauert. Das deutsche Unterseeboot, das jetzt das Strafgericht vollzogen hat, ist also rechtlich vor jedem Vorwurf geschützt. Es kommt hinzu, daß die „Lusitania“, wie glaubhaft behauptet worden ist, sich damals gleichzeitig auch einer Umgehung amerikanischer Neutralitätsvorschriften schuldig gemacht hatte, denn es führte Teile von Unterseebooten an Bord, die für englische Rechnung von einer amerikanischen Schiffswerft hergestellt worden waren und infolge Einspruchs des Präsidenten Wilson in zusammengefügtem Zustand nicht geliefert werden durften. Danach bestand der dringende Verdacht, daß sie auch bei ihrer letzten — Rückfahrt aus Amerika Kriegsmaterial an Bord führte, und unsere Unterseeboote hatten allen Grund, ihr auf den Weg zu passen. Kam sie ihnen aber erst einmal vor das Kanonenrohr, dann mußte ihr Schicksal auch ohne weiteres entschieden sein. Denn ohne jeden Zweifel hatte man den Cunard-Dampfer auch instand gesetzt, sich gegen feindliche Angriffe zu verteidigen, und in die Gefahr, von einem Kapitän, der sich bereits eines Flaggenmißbrauchs schuldig gemacht hatte, auch noch gerammt zu werden, dürfte sich kein deutscher Tauchbootkommandant begeben, wenn er sein und seiner Leute Leben nicht leichtfertig aufs Spiel setzen wollte. Die „Lusitania“ war in den als Kriegsgebiet erklärten irischen Gewässern getroffen worden, also fuhr sie auf eigene Gefahr, und die Passagiere, die sich ihr anvertraut hatten, wußten, was sie riskierten, wenn sie sich gerade von diesem Schiff auf einen Teil des Kriegsschauplatzes schleppen ließen. Überdies waren bekannte Persönlichkeiten in New York, die an Bord des Dampfers gingen, um sich nach Liverpool einzuschiffen, noch telegraphisch davor gewarnt worden, die Reise anzutreten; so erhielt Alfred Vanderbilt, einer der reichsten Männer Amerikas, eine Depesche, daß das Schiff torpediert werden würde. Aber die Fahrt wurde trotzdem angetreten und man vertraute den Liverpooler Schiffahrtskreisen, welche versicherten, daß Mahregeln getroffen worden seien, um die Route der transatlantischen Dampfer zu beschützen. Die jetzt das Nachsehen haben, müssen sich also an die englischen Schiffskreuzer oder die Londoner Admiralität halten, die sich offenbar auch in diesem Falle mehr zugetraut hat, als zu leisten in ihrer Macht steht.

Auch in Amerika wird man natürlich in das allgemeine Geschrei über die „deutsche Seeräubererei“ mit-einstimmen, zumal zu befürchten steht, daß amerikanische Bürger in diesem Fall zu Schaden gekommen sind. Aber alles Toben und Betern wird nichts helfen. Der Krieg ist nun einmal ein grausames Würfelspiel, und Deutschland darf sich am allerwenigsten von sentimentalen Regungen irreführen lassen, da die ganze Welt sich gegen seine Existenz erhoben hat. Auch Amerika trägt mit seinen ungeheuren Waffenlieferungen dazu bei, den Krieg zu verlängern und zu erschweren. Muß es nun erfahren, daß, nachdem es sich die Unterbindung seines Handels- und Warenverkehrs mit Deutschland widerspruchslos hat gefallen lassen, jetzt auch die Wasserstraßen nach England unsicher zu werden anfangen, so erhält es damit einen Denksatzel, den es ehestig verdient hat. Wir können nur Genugtuung darüber empfinden, daß dieser eine Schlag neben England zugleich einen seiner eifrigsten Schütz-träger getroffen hat, und können uns glücklich preisen, auch nach dem frühen Tode Otto Weddigns Unterseebootführer zu besitzen, die sich ihre Opfer so trefflich zu wählen verstehen.

### Eine deutsche Erklärung.

Das Wolffsche Telegraphische Bureau verbreitet zum Untergang der „Lusitania“ die folgende nichtamtliche, aber augenscheinlich von zuständigen deutscher Stelle veranlaßte Erklärung: Der Cunard-Dampfer „Lusitania“ ist, wie Reuter meldet, durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.

Die „Lusitania“ war selbstverständlich, wie neuerdings die meisten englischen Handelsdampfer, mit Geschützen armiert, außerdem hatte sie, wie hier einwandfrei bekannt war, erhebliche Mengen von Munition und Kriegsgeschütz unter ihrer Ladung.

Ihre Eigentümer waren sich daher bewußt, welcher Gefahr sie ihre Passagiere aussetzten. Sie allein tragen die volle Verantwortung für das, was geschehen mußte. Deutschland ist nicht unterlassen worden, um wiederholt und eindringlich zu warnen. Der kaiserliche Botschafter in Washington hat noch am 1. Mai in einer öffentlichen Bekanntmachung auf diese Gefahren aufmerksam gemacht. Die englische Presse hat damals diese Warnung verspottet unter Hinweis auf den Schutz, den die britische Flotte dem transatlantischen Verkehr sichere.

### Der Krieg.

Unausfassbar bringen unsere Truppen in Nordwest-russland und zwischen Weichsel und Karpathen vor. Der starke russische Kriegshafen Libau wurde unter Mithilfe unserer Flotte genommen. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz wurden starke russische Heereskräfte abge schnitten und mußten die Waffen strecken.

### Libau in deutschem Besitz.

1600 Gefangene, 12 Geschütze, vier Maschinen-gewehre erbeutet. — In Galizien bisher 70 000 Gefangene, 88 Geschütze genommen.

Großes Hauptquartier, 8. Mai.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Zeebrügge brachten unsere Küstenbatterien gestern abend einen feindlichen Zerstörer zum Sinken. Auf dem größten Teil der Front fanden die üblichen Artilleriekämpfe statt, die sich an einzelnen Stellen — so bei Ypern, nördlich Arras, in den Argonnen und auf den Maasböden — zeitweise steigerten. Zum Infanteriekampf kam es nur in den Vogesen. Hier griffen die Franzosen unsere Stellungen bei Steinabrück heiderseits des Festtales nach hundentlanger Artillerievorbereitung abends an. Sämtliche Angriffe scheiterten unter starken Verlusten für den Feind.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere gegen Libau vorgehenden Truppen setzten sich in Besitz dieser Stadt. Hierbei fielen 1600 Gefangene, 12 Geschütze und 4 Maschinengewehre in ihre Hände.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung des geschlagenen Feindes durch die Armeegruppe Mackensen und die anschließenden Verbündeten ist auch gestern — von einigen erfolgreichen Nachhutkämpfen abgesehen — in bestem Fluss geblieben.

Unsere Vortruppen haben am Abend bereits den Wislof in Gegend Krodo überschritten. Das gemeinsame Handeln aller beteiligten Heereskräfte im Vorwärtsschreiten führte zum Abschneiden nicht beträchtlicher russischer Kräfte, wodurch die Gesamtzahl der seit dem 2. Mai auf dem galizischen Kriegsschauplatz gemachten Gefangenen bis jetzt auf etwa 70 000 gestiegen sein dürfte. Allein wurden den Russen 38 Geschütze, darunter 9 schwere, abgenommen.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Großes Hauptquartier, 9. Mai. (B.L.B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Fortsetzung unserer Angriffe auf Ypern warfen wir den Gegner aus seiner stark befestigten Stellung zwischen den Straßen Fortuin—Wielje und Ghelwelt—Ypern heraus, nahmen die Orte Freszenberg, Verloren-Voet und legten uns hierdurch in den Besitz wichtiger, die Umgegend von Ypern im Osten beherrschender Höhenzüge. 800 Engländer, darunter 16 Offiziere, wurden bisher gefangen genommen.

Französische Angriffe westlich von Lievin, nordöstlich der Vorellhöhe, scheiterten unter starken Verlusten für den Feind.

Bei La Bassée und bei Bitry (östlich Arras) wurde je ein feindliches Flugzeug von uns zum Landen gezwungen. Ein unter Ausnützung von Nebelbomben unternommener französischer Teilangriff westlich Verthes wurde mit Handgranaten abgewiesen.

In den Argonnen, zwischen Maas und Mosel, sowie in den Vogesen verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Libau haben wir große Lager von Kriegsvorräten beschlagnahmt.

Vor starken Kräften aller Waffen, die der Gegner bei Mitau gesammelt hatte, wichen unsere gegen diese Stadt vorgeschobenen Abteilungen langsam aus.

Nordöstlich von Rowno wurde nach Vernichtung eines russischen Bataillons die Bahn Wilna—Szawle gründlich zerstört.

Am Niemen, bei Streduki, griffen wir die versprengten Reste von 4 russischen Bataillonen, die wahrscheinlich zu den am 6. und 7. Mai bei Roskowie geschlagenen Truppen gehören, auf.

Erneute russische Angriffe gegen unsere Stellung bei der Bilica wurden unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung des geschlagenen Feindes überschritten die Truppen des Generals von Mackensen den Wislof zwischen Besko (östlich Rymano) und Frydyzaf.

Vor dem Druck der östlich und nördlich Tarnow kämpfenden Verbündeten wich der Feind bei Nielez und über die Weichsel zurück. An der wankenden russischen Karpathenfront warfen andere deutsche Truppen den Feind aus seinen Stellungen an der Bahn Mezoladortz—Sanof.

Die Beute an Geschützen und Gefangenen vergrößert sich noch fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

### Seekämpfe in Nord- und Ostsee.

Ein englischer Zerstörer versenkt, 7 Offiziere, 88 Mann gefangen. — Libau von unserer Flotte beschossen.

WTA Berlin, 8. Mai.

Am 7. Mai wurde vor Zeebrügge der englische Zerstörer „Maori“ durch das Feuer unserer Küstenbatterien zum Sinken gebracht. Der Zerstörer „Crusader“, der zur Unterstützung heranzukommen suchte, wurde gezwungen, sich zurückzuziehen und seine ausgelegten Rettungsboote im Stich zu lassen. Die ganze Besatzung des „Maori“ sowie die Bootbesatzungen des „Crusader“ wurden von unseren Fahrzeugen gerettet und nach Zeebrügge gebracht, im ganzen 7 Offiziere, 88 Mann. — Bei dem Vorgehen unserer Truppen gegen Libau haben unsere Ostseestreitkräfte den Angriff durch Beschichtung von See unterstützt.

Der stellvertretende Chef des Admiralfleets gen. Schulte.